

# Fulminanter Galopp durch viereinhalb Jahre Zeitgeschichte

**HORVÁTH-TAGE** Regisseur Büttel präsentiert mit satirischer Tragikomödie nach Karl Kraus unvergessliches Theatererlebnis

Murnau – Am Ende bleibt das Publikum verstört zurück – angesichts schrecklichster Bilder vor dem inneren Auge, angesichts des makabren Totentanzes, der unvermeidbar auf das apokalyptische Ende, die Auslöschung der ganzen Menschheit zusteuert. Verstört und zugleich zutiefst begeistert – angesichts der phänomenalen Leistung von vier Schauspielern, denen es gelingt, einen fulminant-atemlosen Galopp durch viereinhalb Jahre Zeitgeschichte in zwei Theaterstunden ohne Pause hinzulegen. Kurze Schnitte, keine Zeit, sich gemächlich zurückzulehnen: Am Ende ist das Publikum wohl ähnlich erschöpft wie die Protagonisten auf der Bühne. „Die letzten Tage der Menschheit – Fake News & Fake Politics“, die satirische Tragikomödie nach Karl Kraus bescherte ein weiteres, unvergessliches Theatererlebnis im Rahmen der Horváth-Tage.

Das siebenstündige, lange als unspielbar geltende Drama des Pazifisten und Pressekritikers Kraus, sein schonungsloses, satirisches Demaskieren von Gesellschaft, Politik und Presse, komprimiert von Regisseur Georg



**Amüsanter Schlagabtausch** mit bitterem Unterton: Otto Beckmann (l.) als Kaiser Wilhelm II., Maximilian Pfnür als Ludwig Ganghofer.

FOTOS: BARBARA JUNGWIRTH

Büttel (Dramaturgie Petra Maria Grünh, Regieassistentin Josefine Holm) auf eine bis zur letzten Sekunde fesselnde Textfassung, die lange nachwirkt. Einige Garderobenstände, zahlreiche Stühle, ein Tisch, eine Wand. Nur wenige Requisiten (Thomas Bruner) braucht es, um die Bühne der Ödön-von-Horváth-Aula in Wiener Prachtstraßen, Kaffeehäuser, Schulzimmer, Büros, Prunksäle, armselige Stuben oder Schützengräben umzufunktionieren.

Die Wechsel der Kostüme (Bianca Schmidt-Hedwig) im Minutentakt lassen das großartige Ensemble-Quartett in zahllose, unterschiedlichste Rollen schlüpfen. Raffinierte Lichtstimmungen, beeindruckende Musik- und Geräuschkulissen (Thomas Unruh) machen die permanente sinkende Stimmungslage im Lauf des Kriegsgeschehens hörbar, reißerische Zeitungsausrufer den Zeitstrahl der Geschichte nachvollziehbar.

Als roter Faden mischt ein



**Geht über Leichen:** Karoline Troger berichtet als sensationlüsterne Kriegsberichterstatteerin über Empfindungen des „kleinen Mannes“ (Aki Tougiannidis) im tiefsten Elend.

ums andere Mal eine sensationlüsterne Kriegsberichterstatteerin („Die Schalek“) mit. Sie steigt für eine gute Story auch schon mal in Schützengräben, geht buchstäblich über Leichen, degradiert den „einfachen Mann“ zur Sehenswürdigkeit. Phänomenal geht Karoline Troger in dieser Rolle auf, ebenso als lebende Gasmaske oder als verzweifelte Soldatenfrau, die den frühen Tod des ungeborenen Kindes herbeisehnt – „dann ist alles wieder gut“. Voll un-

bändiger Energie: Maximilian Pfnür als jodelnder, schulplattelnder Ludwig Ganghofer, seinerzeit Kriegsberichterstatteerin; von großer Müdigkeit als selbstmitleidiger, willenloser, greiser Kaiser Franz Joseph I. Fürwahr köstlich: Otto Beckmann als etwas depperter, im breitesten Wienerisch politisierender Offizier oder als machtmisbrauchender, herrlich berlinernder Kaiser Wilhelm II. Beklemmend agiert Aki Tougiannidis als sadistischer Lehrer, der

seine Schüler züchtigt wie indoktriniert, als ewiger Nörgler.

Nur einige unzähliger Rollen, in welche die begnadeten Schauspieler in irrwitzigem Tempo auf offener Bühne buchstäblich schlüpfen. Wie Ödön von Horváth schaut auch Karl Kraus den kleinen Leuten aufs Maul, entlarvt Fremdenfeindlichkeit, Halbwissen („alle Chinesen sind Japaner“), beklagt Diffamierung von Frauen, Misshandlung von Kindern. Der Krieg wendet alles Menschliche ins Verkehrte, so das Kraussche Credo. Am Ende agiert auf der Bühne ein saufender, pöbelnder Mob, der das Elend schier nur noch im sinnlosen Rausch erträgt – die Apokalypse folgt auf dem Fuß: bei Karl Kraus wird die Menschheit, unwürdig weiterzuleben, vom Kosmos ausgelöscht. „Ich habe es nicht gewollt“, hier zitiert die „Stimme Gottes“ den Originalsatz von Kaiser Wilhelm II.

BARBARA JUNGWIRTH

## Am Samstagabend

um 20 Uhr ist dieser theatralisch-satirische Bilderbogen noch einmal in der Aula des Staffelsee-Gymnasiums zu betrachten.